



Geschwister – Bindung fürs Leben

Geschwister sind etwas ganz Besonderes! Die Beziehung zu ihnen prägt die meisten Menschen und hält oft ein Leben lang.

Die Verbundenheit mit unseren Geschwistern gehört zu den längsten und einflussreichsten Beziehungen unseres Lebens. Ob Erstgeborenes oder Nesthäkchen, ob Lieblingskind oder Stiefgeschwister, die Stellung innerhalb der Familie beschäftigt viele Menschen ein Leben lang.

Ob sich Geschwister nun besonders lieben, hassen oder ob sie sich gleichgültig sind – viele bleiben an ihre Geschwister gebunden – ein Leben lang und über die gemeinsame Verantwortung für die älter werdenden Eltern hinaus.

Wie entsteht diese enge Verbundenheit zwischen Geschwistern, und weshalb kommt es zu Geschwister rivalität? Welchen Einfluss haben die Eltern auf das Verhältnis ihrer Kinder untereinander?

Wie entstehen Geschwisterbeziehungen?

Eine besondere Beziehung entsteht ganz langsam. Geschwisterliebe kann niemals vorausgesetzt werden, sie entwickelt sich. Die Beziehungen zwischen Geschwistern haben also eine gemeinsame Entstehungsgeschichte. Geschwister wachsen im gleichen familiären und sozialen Um-

feld auf. Sie haben meist die gleichen Eltern und machen ähnliche schöne oder weniger schöne prägende Erfahrungen.

Forschungen haben gezeigt, dass es während der gesamten Kindheitsjahre ganz entscheidend von den Eltern abhängt, ob sich zwischen den Geschwistern eine positive, nahe, von Rivalität weitgehend ungetrübte Beziehung aufbaut und aufrechterhält. In der frühen Kindheit ist es zunächst die Aufgabe der Eltern, der Beziehung zwischen den Geschwistern den Weg zu ebnen. In der Zeit nach der Geburt des zweiten Kindes sorgen die Eltern dafür, den Ansprüchen beider Kinder gerecht zu werden und damit auch die Beziehung zwischen den Geschwistern zu fördern und zu regeln. Nach dem zweiten Lebensjahr des zweitgeborenen nehmen die typischen Konflikte der Geschwister allmählich ab, und nach und nach entsteht zwischen ihnen auch eine Beziehung und Verbundenheit, die unabhängig vom Einfluss der Eltern Bestand hat.

Geschwister übernehmen typischerweise innerhalb der Familie gewisse Aufgaben, welche sich im Laufe des Lebens ändern und welche die Bindung zueinander noch weiter festi-

gen. In der Kindheit und Jugend unterstützen sich Geschwister gegenseitig, sie stehen sich beim Aufbau von Freundschaften zur Seite, die älteren Geschwister helfen den jüngeren, man erweist sich kleine Gefälligkeiten und steht einander bei. Unter Umständen solidarisieren sich Geschwister und beziehen zum Beispiel gemeinsam Front gegen Dritte und gelegentlich auch gegen die eigenen Eltern. Die Geschwisterbeziehung ist zudem auch ein wichtiges Lernfeld für den Erwerb sozialer Kompetenzen: Geschwister können aneinander und miteinander lernen zusammenzuarbeiten, zu spielen, zu teilen, zu streiten und sich wieder zu versöhnen.

Im Erwachsenenalter kümmern sich Geschwister um die älter werdenden Eltern und leisten sich Beistand und Hilfe in Krisensituationen.

Im höheren Alter erhält dann meist die emotionale Unterstützung besonderes Gewicht. Man hilft sich gegenseitig und ist füreinander da. Nicht selten geht es in dieser Phase auch darum, vergangene negative Ereignisse und Rivalitätsprobleme unter Geschwistern zu klären; denn nicht immer sind Geschwisterbeziehungen nur harmonisch.

Wie nahe sich Geschwister im Erwachsenenalter stehen, hängt von verschiedenen Faktoren ab. So spielen die Gleichgeschlechtlichkeit, der Familienstand (ledig und ohne Partner), Kinderlosigkeit, geographische Nähe und gegenseitiges Vertrauen eine grosse Rolle. In Studien konnte nachgewiesen werden, dass gleichgeschlechtliche, alleinstehende und kinderlose Geschwister häufiger räumlich näher zusammenleben und engeren Kontakt haben als Geschwisterpaare, die verheiratet sind und eigene Kinder haben.

Was ist das Besondere an Geschwisterbeziehungen?

Was macht Geschwisterbeziehungen im Vergleich zu anderen zwischenmenschlichen Beziehungen nun so besonders und so stark?

Geschwisterbeziehungen sind die zeitlich längsten Beziehungen im Leben eines Menschen. Eltern sterben irgendwann, Partner trennen sich, der Freundeskreis ändert sich, doch die Beziehung zur Schwester oder zum Bruder bleibt bis an das Lebensende bestehen.

Die Beziehungen mit der Schwester oder dem Bruder kann also niemals beendet werden, sie wirkt fort, auch wenn sich die Lebenswege von Geschwistern getrennt haben oder keine Kontakte mehr stattfinden.

Geschwisterbeziehungen besitzen zudem etwas Schicksalhafteres, weil man sie sich nicht aussuchen kann, sondern in sie hineingeboren wird. Ein ganz wichtiges Merkmal von Geschwisterbeziehungen ist die räumliche und gefühlsmässige Nähe, welche zu dieser speziellen Verbundenheit führt. Durch das Aufwachsen in der gleichen Familie, also sozusagen im gleichen «Nest», weisen Geschwister eine Intimität auf, welche mit keiner anderen Sozialbeziehung vergleichbar ist.

Zwischen Geschwistern existieren ausserdem mehr oder weniger ausgeprägte, ungeschriebene Verpflichtungen, die sich in hilfsbereitem, solidarischem und Anteil nehmendem Verhalten zeigt.

Ein ganz wesentliches Merkmal der Geschwisterbeziehungen ist schliess-

lich das oft gleichzeitige Vorhandensein von positiven (Liebe, Zuneigung) und negativen Gefühlen (Ablehnung, Hass).

Geschwisterrivalität

Geschwisterrivalität bezeichnet die Konkurrenz von Geschwistern, insbesondere natürlich um die Gunst der Eltern. Damit verbundene Gefühle sind Neid und Eifersucht, in deren Folge Verletzungen, Schmerz und Wut entstehen können, manchmal aber auch Gleichgültigkeit. Das rivalisierende Verhalten zwischen Geschwistern gehört, wie die Geschwisterliebe, zum Geschwisteralltag.

Rivalität zwischen Geschwistern kommt nicht nur in unserem Kulturkreis vor, sondern ist auch in anderen Gesellschaften verbreitet. Dies war auch in der Vergangenheit nicht anders. Viele historische Dokumente berichten von verfeindeten Geschwistern, die sich ihr Leben lang erbittert bekämpften. Wer kennt nicht die Geschichten von Kain und Abel oder von Jakob und seinen Brüdern aus dem Alten Testament?

Über den Ursprung der geschwisterlichen Rivalität ist man sich nicht ganz einig. Zum Teil kann sie auf das «Entthronungs-Trauma» des erstgeborenen Geschwisters zurückgeführt werden. Wenn ein zweites Kind zur Welt kommt, fühlt sich das Erstgeborene zurückgesetzt. Es muss lernen zu teilen und steht nicht mehr allein im Mittelpunkt der elterlichen Aufmerksamkeit. Zu einer tatsächlichen Entthronung muss es jedoch nicht zwangsläufig kommen. Wenn sich die Eltern bemühen, das ältere Kind angemessen vorzubereiten auf das bevorstehende «freudige Ereignis» und darauf achten, dass es nicht zu kurz kommt, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass sich die ablehnende Haltung des älteren in Grenzen hält.

Rivalitätsmotive gründen auch darin, dass Geschwister sich beständig miteinander vergleichen und deshalb miteinander in Konkurrenz treten. Diese Vergleiche werden von den Eltern häufig aufgegriffen und weitergeführt. Anhaltendes Konkur-



renzverhalten ist für eine positive Geschwisterbeziehung nicht sonderlich förderlich. Rivalisierendes Verhalten zwischen (meist gleichgeschlechtlichen) Geschwistern können Eltern beeinflussen, indem sie ihre Kinder als unterschiedliche Individuen akzeptieren und sie in ihren Eigenschaften und Fähigkeiten möglichst nicht miteinander vergleichen.

Die Art und das Ausmass von Rivalitäten zwischen Geschwistern ist ausserdem abhängig von der Familiendynamik und dem kulturellen Hintergrund. Zudem ist regelmässig zu beobachten, dass Geschwister besonders dann intensiv miteinander rivalisieren, wenn sie altersmässig eng benachbart sind und das gleiche Geschlecht haben. Besondere Spannungen werden auch zwischen dem ersten und dem zweiten Kind beobachtet.

Ob kleine Schwester, grosser Bruder oder Sandwich-Kind: Alle werden zeitlebens von ihrem Familienschema, ihrer Geschwisterkonstellation, ihren gemeinsamen Erfahrungen und ihren Beziehungen zueinander geprägt.

Geschwisterbeziehungen können unzählige Formen annehmen: Liebe, Hass, Neid, Bewunderung, manchmal auch Gleichgültigkeit. Wie diese einmalige Verbundenheit auch gear- tet ist, sie ist auf jeden Fall etwas Besonderes und mit keiner anderen Beziehung zu vergleichen.

Jacomine Lindblom-Binnerts,
Psychologin lic. phil., swissmom
www.erziehungs-beratung.ch

